

Fesseln des Glücks

**Bist du ersteinmal Glücklich, so strebe nicht nach mehr
Glück...**

Von Kiba

"Voice"

Titel: Fesseln des Glücks

Fandom: Shonen-Ai

Autor: Kiba

Email: Nayuki@Tales-Universe.de

Teil: 1/???

Genre: WAFF (Warm and Fuzzy Feelings), Shonen-Ai

Warning: -

Kapitel 1 (Voice)

Kennt ihr das Gefühl?

Das Gefühl im völlig falschem Körper zu stecken? Ich will damit nicht sagen ich sei unzufrieden mit meinem äußeren, aber ich glaube es würde alles einfacher sein wenn ich in einem anderem Körper stecken würde. Mein Charakter, meine Lebensweise... es passt nicht zu meinem Äußeren. Manchmal wünschte ich so sein zu können wie sie: Langes, seidiges Haar... schön geformte Körper mit ihren Rundungen, die wunderschön funkelnden Augen, ihre glatte, weiche Haut... niemals werde ich so sein können wie diese Mädchen.

Ich sehe sie überall, ob in der Bahn, auf den Straßen oder in der Schule. Die Grüppchen von jungen Frauen wie sie ausgelassen ihr Leben genießen immer mit dem Traum bald ihrem Traumprinzen zu begegnen. Ich werde niemals so ein Traumprinz sein können.

Mein Name ist Yuki Seigawa. Ich bin 18 Jahre alt und besuche eine private Highschool. Ich bin wohl das was man unauffällig nennt. Ich bin für mein Alter relativ klein und schwächlich. Wahrscheinlich ist das auch mit einer der Gründe weswegen ich mich einsam fühle. Welches Mädchen würde sich schon für einen Typ wie mich interessieren? Ich habe nichts mit dem ich glänzen kann, keine besonderen Fähigkeiten, keine Muskeln und ich sehe nun mal nicht besonders cool aus wie so manch andere Typen in meinem Alter. Teilweise sind viele auch wesentlich reifer als ich. Sie finden mich süß, aber das ist auch schon alles. Ich komme mir deswegen mehr als nur albern vor, man bedenke mein Alter, und da ist dann auch noch etwas anderes: Zwar fühle ich mich einsam, aber so richtiges Interesse an einer Beziehung habe ich

nicht. Ist das nicht seltsam? Ich verstehe es selber nicht wie man sich selbst nur so widersprechen kann. Tatsache ist, dass es bisher keine Frau gegeben hat welche meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Keine Frau, aber dafür ein Mann.

Wie so oft stehe ich nun in der vollen Bahn auf dem Weg zur Schule. Es machte mir inzwischen schon nichts mehr aus jeden Tag diese Menschenmenge ertragen zu müssen, die Art und Weise wie man herum geschubbt wird: Den etwas hielt täglich meine Aufmerksamkeit auf sich gerichtet. Mein Blick war auf einen jungen Mann gerichtet. Ich bin mir nicht sicher in welchem Alter er ist, aber ich schätzte das er durchaus in meinem Alter war, wenn nicht sogar ein klein wenig älter. Wieso ich mich so mit ihm beschäftige?

Ich weiß es nicht. Er ist mir lediglich aufgefallen. Sein blondes Haar, seine große, schlanke und sportliche Figur. Diese blauen Augen... nein. Ich hatte kein ernsthaftes Interesse an ihm, nicht auf die Art und Weise wie es vielleicht aussehen mochte. In meinen Augen sah er aus wie ein Sunnyboy, und gerade solche Typen mochte ich für gewöhnlich überhaupt nicht. Vor allem weil gerade diese Typen Frauen wie magnetisch an sich zogen, so wie das Licht die lästigen Motten.

Und doch... ich wünschte mir etwas von ihm zu haben, um wenigstens ein bisschen interessanter für die Frauen zu sein...

'Nächste Halt, Nordbahnhof... Ausstieg in Fahrtrichtung links.'

„Ich wünsche dir einen schönen Tag, Yuki. Viel Glück bei deinem Test“

Eine Frau mittleren Alters mit langem, brauen Haar beugte sich zu mir und hauchte mir einen Kuss auf die Wange ehe sie aus der Bahn stieg und zum Abschied noch einmal die Hand hob. Ein seufzen entwich meinen Lippen woraufhin meine Hand für einige Momente über die Stelle strich an der er eben geküsst wurden. Tatsächlich waren das die einzigen Küsse die ich erfuhr... von dieser Frau. Und dann auch noch mitten in der Bahn: Peinlich. Das zog meine Mutter jeden Tag durch, immer und immer wieder die selbe Szene... fast wie ein Running Gag. Aber inzwischen war ich daran gewöhnt und eigentlich machte es mir auch nichts aus, immerhin war sie meine Mutter. Und ich schätzte sie sehr. Und wenn es sie glücklich machte mich auf diese Weise verabschieden zu dürfen, dann machte es mich auch glücklich. Sie sollte wenigstens auf mich Stolz sein können wenn es mein älterer Bruder schon nicht geschafft hatte und ihr stattdessen nur Sorgen bereitete...

Dennoch. Wie wirkte das auf meine Umgebung aus? Immerhin waren hier sehr viele Menschen, im Prinzip war mir die Meinung anderer ja völlig egal... jedoch war mir SEINE Meinung nicht egal. Ich frage mich was ER wohl von mir denkt... Mein Blick glitt wieder zu ihm herüber. Er schien aus dem Fenster zu sehen, wirkte dabei fast ein wenig verträumt. Sein Haar wiegte ein wenig mit dem Wind das durch den Wagon zog und von den offenen Fenstern her kam. Wie komme ich nur auf die Idee das er mich überhaupt jemals bemerkt haben sollte, unsere Blicke hatten sich niemals begegnet, und eigentlich war ich auch sehr froh darüber. So wäre es mir doch ein wenig unangenehm gewesen. Außerdem... ich hatte doch kein Interesse an ihm.

'Nächste Halt, Hauptbahnhof... Ausstieg in Fahrtrichtung links.'

Von der Menge getrieben stieg ich nun aus. Während ich zu den U-Bahnen musste schien er lediglich auf die andere Seite des Gleises zu gehen um dort mit einer

anderen S-Bahn weiter zu fahren. Ob ich ihm heute auf dem Rückweg nach Hause wieder begegnen würde? Manchmal kam es vor das wir sogar in der selben S-Bahn nach Hause fuhren, einmal habe ich wider Erwarten sogar direkt neben ihn gesessen... nur leider hatte ich ihn nicht beobachten können. Wäre sonst zu auffällig gewesen.

Doch nun verdrängte ich ihn aus meinen Gedanken, immerhin war er nur eine tägliche Erscheinung die sonst keine weitere Bedeutung hatte. Interessant zu beobachten, sonst nichts weiter. Und heute hatte ich noch einen wichtigen Test vor mir... Mathe. Davor musste ich aber erstmal Englisch und Japanisch über mich ergehen lassen. Gelangweilt starrte ich auf meinen Block und drehte den Stift zwischen meinen Fingern. Ich sagte das es nichts gäbe was ich außerordentlich gut könnte. Doch wenigstens gab es etwas das ich gerne tat: Schreiben. Ob nun Kurzgeschichten, Gedichte oder gar Lyrische Texte, ich schrieb sehr gerne. Deswegen war ich wohl auch so gut in Japanisch und gehörte immer zu den besten Schülern. Aber selbst mit dieser Begabung war ich nicht der beste. Es gab nichts bei dem ich auffällig hervor stach. Traurig stimmte mich das nicht unbedingt, immerhin war das hier nur Schule.

In meiner Alten Schule hatte man mein Talent ganz anders gefördert, ich hatte bei Wettbewerben mit machen dürfen, hab meinem Lehrer die Gedichte vortragen dürfen... die Mittelschule war wirklich etwas ganz anderes gewesen. Damals hatte ich noch die Aufmerksamkeit meiner Klassenkameraden, wurde bewundert aber nun...

„Seigawa-kun, würdest du bitte weiter lesen?“

Erneut ließ ich ein seufzen vernehmen und legte den Stift beiseite ehe ich mich erhob und in das Buch starrte. Inhaltsangabe zu einer Kurzgeschichte schreiben, ich wusste nicht wo das Problem darin lag, aber das nahmen wir nun auch schon seit einigen Stunden vor. Ich begann die Kurzgeschichte zu lesen – sie handelte über zwei sehr gute Freunde, und während ich las setzte sich in meinem Kopf schon die Inhaltsangabe zusammen. Im Grunde war es eine simple Geschichte gewesen, über Freundschaft zwischen zweier Jungen und dem Zusammenhalt, doch etwas machte mich stutzig... der Schluss:

Sie nahmen sich beide in die Arme.

„Niemals soll unsere Freundschaft auseinander brechen“

Doch die beiden wussten das sich noch etwas ganz anderes zwischen ihnen erblühen würde was noch enger war als das Band der Freundschaft.

Nachdenklich ließ ich mich auf meinen Stuhl nieder sinken. Ich konnte keine richtige Pointe in der Geschichte finden. Konnte es sein das die Aussage des Textes genau in diesem Schluss steckte?

„Liebe zwischen Gleichgeschlechtlichem...“ murmelte ich leise...

„Genau das ist es!“ erklang plötzlich eine erstaunte Stimme woraufhin ich irritiert den Kopf anhub und zum Lehrer sah der mich erfreut ansah. „Sehr gut Seigawa, du hast erkannt was dahinter steckt, zwischen den beiden in dieser Geschichte steht nicht nur Freundschaft, sondern auch Liebe. Der Text sagt aus das man selbst sein eigenes Geschlecht lieben kann, sofern man so veranlagt ist.“

Ich vernahm deutlich das murmeln das durch die Klasse ging und ehe ich mich versah begann eine Diskussion über Homosexuelle Beziehungen. Es war erschreckend wie Homophob meine Klasse zu sein schien. Zumindest fielen Sätze wie: 'So etwas ist doch ekelhaft!', 'das ist doch nicht normal, sogar Ehen zwischen Homos sind schon erlaubt'

und 'ich finde das gleichgeschlechtliche Eltern keine Kinder adoptieren dürften'... Niemals hätte ich gedacht das Menschen noch immer so ausgesprochen gegen Homosexuelle Menschen sein konnten. Sicher, es sprach die Allgemeinheit nicht an, aber das war kein Grund jene die nun mal so veranlagt waren so zu unterdrücken. Letztlich waren sie doch auch nur Menschen und hatten ein Recht zu leben und zu lieben. Ganz egal ob das andere Geschlecht oder das gleiche, wenn es Liebe war... was war dann falsch daran?

Vielleicht kam ich aber auch nur so gut damit zurecht da einer meiner Freunde nun einmal Homosexuell war, das war in meinem Freundeskreis nichts erstaunliches.

„Was hältst du davon Seigawa-kun, du hast noch gar nichts dazu gesagt.“ sprach mich plötzlich Nanami von der Seite her an. Nanami... ein recht süßes Mädchen, aber sie war für mich eher so etwas wie eine Schwester. Wir verstanden uns sehr gut, doch sie sah mich als kleinen Bruder an... das kam oft vor, unter den Jungs in der Klasse war ich nun mal einer der kleineren, aber es war tröstlich das ich noch so manche Mädchen überragte.

„Nun, ich weiß nicht... ich denke das es völlig egal ist um welches Geschlecht es sich handelt, wenn man denjenigen liebt... ich mein, es gibt genug Menschen die eine Geschlechtsumwandlung hinter sich haben und bei der Technik von heute fällt das doch gar nicht mehr auf...“

Ich hob langsam seine Schultern an.

„Solang man selbst nichts damit zu tun hat und keine Ahnung hat was man da eigentlich kritisiert und niedermacht finde ich sollte man es einfach akzeptieren.“

Die Blicke die auf mich gerichtet waren behagten mir nicht. Ich fühlte mich unwohl und wünschte mir einfach im Erdboden zu versinken, das Schweigen welches in der Luft lag machte das ganze noch schlimmer. Hatte jemand den Ton abgestellt oder warum waren auf einmal alle so ruhig? Doch zum Glück ging schon bald das Gemurmel wieder los ehe die erlösende Schulglocke ertönte.

Erleichtert atmete ich auf und lehnte mich langsam zurück. Nur noch diesen blöden Mathetest hinter mich bringen und ein bisschen Unterricht und dann war der trübe Schultag endlich zu Ende. Ich freute mich schon richtig auf zu Hause wo ich meine Ruhe hatte. Dann musste ich diese schrecklich oberflächliche Klasse nicht mehr ertragen. Im Grunde waren meine Klassenkameraden wirklich schwer in Ordnung, sie waren nett und aufmerksam. Aber ich gehörte einfach nicht so richtig ins Klassenbild hinein. Ich wollte nur gute Leistungen hinlegen und einen guten Abschluss schaffen. Nicht mehr, und nicht weniger. So tat ich etwas sehr bedeutendes für mein Leben und meine Eltern waren auch glücklich dabei zu sehen, das alles gut ging.

Jeder Mensch sucht nach dem gewissen Glück. Und aus diesem Wunsch heraus konnten verschiedene Taten folgen. Ich persönlich hoffe mein Glück in der Zukunft zu finden, ich gebe mir Mühe um allen Gerecht zu werden. Wenn ich schon nicht äußerlich Punkten konnte musste ich andere Qualifikationen nutzen. Hatte nicht jeder ein bisschen Glück verdient?

Noch ahnte ich ja nicht das mein Glück schon sehr bald kommen würde. Auf eine andere Art und Weise, und vielleicht nicht das was ich mir ersehnt hatte... doch die strahlende Sonne kündigte schon einen Schimmer von Glück an, das sich heute an mich tasten würde.

Die Augen zusammen gekniffen verließ ich das Schulgebäude und lächelte zufrieden. Plötzlich wurde ich aber am Arm gepackt und festgehalten. „Huh?“ Verwundert sah ich über die Schultern zu einem aus der Parallel Klasse. „Maiki, hey!“ Ich drehte mich zu ihm um und umarmte ihn für einen kurzen Moment. Maiki, der Homosexuelle Freund den ich hatte. Er beklagte sich immer wie allein er sei und klammerte sich schon fast verzweifelt an mich und unserer Freundin Chiko. Ich hatte kein Problem damit, bisher hatte er mich nie zu etwas bedrängt. Wir waren Freunde, und ich war sehr froh darüber jemanden wie ihn und Chiko als Freunde zu haben. Während ich der Vernünftige war, war er die Stimmungskanone und sie eine Mischung aus beiden. „Gehst du schon nach Hause, Yuki?“ fragte er mich mit einem ruhigen Ausdruck ehe er weiter ansetzte. „Vielleicht hättest du ja Lust vorher mit mir in die Stadt zu gehen?“ Er sah mich Hoffnungsvoll an und für einen Moment musste ich darüber nachdenken ehe ich den Kopf schüttelte. „Tut mir leid, ich hab kein Geld und außerdem... möchte ich dringend nach Hause.“

Später stand ich am Hauptbahnhof nachdem ich mich von ihm gelöst habe und davon gerannt war. Im Nachhinein kann ich nicht sagen was genau mich eigentlich geritten hat, normalerweise würde ich einen guten Freund niemals abweisen, aber etwas in meinem Herz sagte mich ich solle nach Hause gehen... was das wohl war?

Die Bahn fuhr ein.

Einige Leute stiegen ein. Noch ehe ich einstieg fiel er in meinen Blickfeld. War es etwa das gewesen was mich dazu gedrängt hatte nach Hause zu fahren? Mein tiefes Unterbewusstsein das ich ihn wieder beobachten wollte auf der Fahrt?

Innerlich schüttelte ich den Kopf. Nein das konnte nicht sein, ich machte mir doch keine Unnötigen Gedanken um einen Sunnyboy.

Ich ließ mich an einem Fensterplatz nieder und betrachtete einige Momente die Gegend wie sie an mir vorbeizog bevor ich aber doch wieder zu ihm sah. Er wirkte Müde, seine Augenlider waren gesunken, seine Lippen ganz leicht geöffnet. Die gleisende Sonne trug noch ihren Teil dazu das er noch heller wirkte als sonst, einem noch viel mehr ins Blickfeld stieß. In der Nähe konnte ich zwei Schulumädchen sehen. Sie kicherten leise und schienen ihn ebenfalls genaustens zu betrachten. Klar, so ein Kerl wurde eben nicht nur von mir bemerkt.

Ich wandte meinen Blick wieder ab.

Mir wurde klar das ich dringend mit den Träumereien aufhören sollte, das ich diesen Kerl nicht weiter beachten sollte. Seit dem Gespräch in der Klasse war ich unsicher gewesen. Vielleicht bin ich auch deswegen so überstürzt vor meinen Freund weg gelaufen, aus Angst er könnte mehr im Sinn haben als nur Freundschaft, so verrückt das auch war.

Ich blinzelte.

Mein Blick glitt nach draußen. Plötzlich wurde mir bewusst das die Bahn eben an meiner Haltestelle hielt. Sofort sprang ich auf und rannte durch den Gang. Dabei blieb es mir unbemerkt wie ich etwas verlor als ich noch aus der Bahn sprang und mir erleichtert über die Stirn strich.

„Puh... das war knapp...“

„Hey, warte!“

Du hast was verloren...”

Kiba

Würde mich sehr über ein Feedback freuen :)